

Glückliche Gewinner
Mit der Villiger Entsorgungssysteme AG gewinnt ein Hidden Champion aus Oberrüti den beliebten Prix SVC. 4

25 Jahre Prix SVC
Die bisher 83 Preisverleihungen des SVC sind längst zu Leuchtturmevents geworden. Das darf gefeiert werden. 5

Interview mit Robin Wasser
Der OK-Präsident über die Bedeutung und die Innovationskraft der KMU im Aargau und in Solothurn. 15

Prix SVC Aargau Solothurn

Preisverleihung 2026



Bild: SVC / Keystone, Manuel Lopez

Verlagsbeilage vom 7. Mai 2026

Innovationskraft aus Seon

Ob beim Zahnarzt oder zu Hause im Bad: Fast täglich kommt man mit Produkten der Fehlmann AG in Berührung – meist unbewusst. Das könnte sich geändert haben, seitdem Fehlmann beim Prix SVC ausgezeichnet wurde.



Oliver Roscher

Für CEO Frank Fehlmann kam die Nominierung dennoch überraschend. «Sie kam völlig unerwartet. Aber es ist natürlich eine Ehre, zu den Nominierten zu gehören.» Entscheidend sei wohl das Gesamtpaket gewesen. «Wir sind ein mittelständisches Unternehmen mit starker regionaler Verankerung. Wir schauen zu unseren Mitarbeitenden und wir arbeiten so nachhaltig wie möglich.» Die Fehlmann AG entwickelt und produziert Präzisionswerkzeugmaschinen fürs Fräsen und Bohren. Die damit gefertigten Teile finden sich in zahlreichen Alltagsgegenständen – etwa in elektrischen Zahnbürsten, namhaften Schweizer Uhren oder Werkzeuggriffen. Sogar der ein oder andere Satellit enthält Teile aus Seon.

Fehlmann-Maschinen kommen unter anderem auch bei der Fertigung hochpräziser Komponenten für die Halbleiter- und Medizinaltechnik-Industrie zum Einsatz, sowie im allgemeinen Maschinenbau und auch in der Ausbildung von Polymechanikern.

Fast 100 Jahre Spitzentechnologie

Die Fehlmann AG besteht seit mittlerweile 96 Jahren. Mit Frank Fehlmann steht die dritte Generation an der Spitze des familiengeführten Unternehmens. Seit 2006 führt der 60-jährige die Firma mit rund 200 Mitarbeitenden. Das Erfolgsrezept? «Vor allem



CEO Frank Fehlmann mit Sohn Jonas in den Produktionsstätten.

Bild: Dirk Wetzel

unsere Mitarbeitenden», sagt Fehlmann. Sie stünden in ständigem Kundenkontakt und würden Markt und Technologie deshalb am besten kennen. So könne das Unternehmen gezielt auf Kundenbedürfnisse eingehen. Ein weiterer wichtiger Pfeiler sei die eigene Fachausbildung des Nachwuchses, ergänzt der Maschineningenieur.

Die Fehlmann AG wisse zudem ganz genau, was sie könne und was nicht, betont Frank Fehlmann. Man sei

offen für Neues, gehe aber nicht jeden Trend mit. «Nicht verzetteln», lautet die Devise.

Eine zentrale Rolle spielt der Service. Wer für eine 30 Jahre alte Maschine Beratung oder ein Ersatzteil benötigt, erhält Unterstützung. Selbst für eine rund 60 Jahre alte Maschine habe man einmal noch ein passendes Ersatzteil auf Lager gehabt, erzählt der CEO.

Viel Wert wird auf die Bedienerfreundlichkeit der Maschinen gelegt.

Oder um es mit einem Fehlmann-Kunden zu sagen: «Wenn man im Himmel arbeiten müsste, dann hätten die dort bestimmt Fehlmann-Maschinen.»

Die Umwelt soll geschont werden

Nachhaltigkeit hat bei Fehlmann einen hohen Stellenwert – nicht nur durch den über viele Jahre gewährleisteten Service, sondern auch durch konkrete Massnahmen am Produktionsstandort

in Seon. So deckt beispielsweise eine Photovoltaikanlage auf den Dächern rund 33 Prozent des benötigten Strombedarfs. Wo immer möglich und sinnvoll, setzt das Unternehmen auf eigene Fertigung sowie auf möglichst kurze Transportwege.

Auch die Maschinen arbeiten effizient: So schalten sie sich nach Abschluss eines Arbeitsvorgangs nachts automatisch ab. Zudem erkennen sie selbstständig Ungenauigkeiten in der Produktion und korrigieren diese. Das minimiert Ausschuss.

Anerkennung für die «Leisetreter»

Frank Fehlmann ist stolz auf sein Unternehmen, seine Produkte und vor allem auf seine loyalen Mitarbeitenden. «Dass wir das hier schaffen, ist nicht selbstverständlich», sagt er mit Blick auf die starke Konkurrenz aus dem Euro-Raum.

Die Jury des Prix SVC hat diese Leistung mit der Nominierung anerkannt. Vielleicht auch deshalb, weil das Unternehmen eher zu den «Leisetretern» zählt, wie Fehlmann schmunzelnd sagt: «Wir sind jene, die im Hintergrund die Basisindustriegüter herstellen und damit vielen anderen Unternehmen eine Existenzgrundlage bieten.»

Ob mit oder ohne Preis: Die Fehlmann AG begleitet einen auch weiterhin im Alltag. Vielleicht denkt man beim nächsten Griff zur elektrischen Zahnbürste daran.

Mit Weitsicht gewachsen

Was vor über 30 Jahren als kleine Augenarztpraxis in Olten begann, ist heute ein erfolgreiches Kliniknetzwerk, das bewusst familiär bleibt: Die Pallas Kliniken gehen ihren eigenen Weg im Schweizer Gesundheitswesen.



Dominique Simonnot

Beim Besuch steht ein Glas Wasser auf dem Tisch. Still, klar, unspektakulär – und doch erzählt es erstaunlich viel über die Pallas Kliniken: über Haltung, über Herkunft und über ein Unternehmen, das lieber stetig und leise wächst. Das Glas Wasser ist immer halb voll – kaum hat man einen Schluck genommen, scheint es schon wieder nachgefüllt. Wer hier sitzt, könnte versucht sein, darin ein Sinnbild zu sehen: für Optimismus, für Beständigkeit – und für eine Unternehmenskultur, die sich nicht in grossen Gesteis erschöpft, sondern im Alltag zeigt.

Neben dem Wasser steht ein Espresso: Energie trifft auf Essenz. Und dann ist da der Name: Pallas – in der griechischen Mythologie einer der Titanen, älter als Zeus und die anderen aus dem Olymp.

Wem das nun alles zu kitschig ist, der sei mit stichhaltigen Zahlen konfrontiert: Die Pallas-Gruppe hat etwa 400 Angestellte an 17 Standorten, wo sich 80 Augen- und Hautärzte um jährlich rund 200'000 Patienten kümmern und etwa 15'000 operative, meist ambulante Eingriffe durchführen, mehrheitlich im Bereich Augenmedizin.

Von der Augenheilpraxis zum Erfolgsunternehmen

Die Geschichte des Unternehmens beginnt mit einer Reise: 1965 kommt Grigoris Pallas von der Insel Rhodos über



Geschäftsleitung der Pallas Kliniken (von links): Philipp Gasche, CFO; Andrea Pallas, CCDO; Georgos Pallas, CEO; Prof. Dr. David Goldblum, Chief Medical Officer; Diego Cicco, Leiter Human Resources; Daniel Junker, COO. Bild: Dirk Wetzel

Deutschland in die Schweiz, studiert Medizin in Fribourg und wird in Bern Augenarzt. 1994 gründet er im Oltnen Sälipark eine kleine Augenarztpraxis. Was klein beginnt, wächst über die Jahre zu einer der führenden Klinikgruppen der Schweiz. «Uns war von Anfang an wichtig, Ansprechpartner für möglichst alle Augenprobleme zu sein, von der einfachen Augenkonsultation bis hin zu komplexen Eingriffen.» Zudem bildete die Klinik ihre eigenen Mediziner im Bereich Ophthalmologie und

Ophthalmochirurgie aus. «Wir waren 1999 die erste Privatklinik in der Schweiz, die einen Ausbildungsstatus erhielt», erinnert sich Sohn Georgos Pallas. Seit 2001 führt er das Unternehmen als CEO und baut dessen Stellung in der Deutschschweiz in den Bereichen Augenheilkunde, Dermatologie und ästhetische Medizin weiter aus.

«Dabei haben wir nie auf schnelles Wachstum gesetzt, sondern immer auf Kontinuität.» Als Betriebsökonom und diplomierter Spitalexperte denkt er

langfristig – und familiär. «Gewinne gehen nicht an Aktionäre, sondern werden reinvestiert und kommen zu 100 Prozent den Mitarbeitenden und den Patienten zugute.» Und klar, Kaufangebote habe es immer wieder gegeben. Doch verkauft wird nicht. «Wir bleiben ein Familienunternehmen.»

Diese Haltung schätzen auch die Mitarbeitenden, von denen viele seit Jahren dabei sind. Der Umgang ist persönlich, fast familiär. Man lädt auch mal Angestellte nach Hause ein, kocht

für sie. Ehefrau Andrea Pallas trägt als stellvertretende CEO die Strategie des Unternehmens wesentlich mit.

Praktisch: Kliniken oft in Bahnhofsnähe

Zum Erfolg der Pallas Kliniken gehört seit jeher auch ihre Verankerung im öffentlichen Raum – etwa durch eine patientenfreundliche Standortpolitik mit vielen Standorten in Bahnhofsnähe. «Das hat pragmatische Gründe, denn nach gewissen Augenuntersuchungen dürfen Patientinnen und Patienten nicht Auto fahren», so Georgos Pallas. Medizinisch gehört das Unternehmen in mehreren Regionen zur Grundversorgung – und darüber hinaus: Hochkomplexe Eingriffe wie die Osteo-Odonto-Keratoprothese werden schweizweit nur hier durchgeführt; Prof. Dr. David Goldblum ist der einzige Arzt, der sie anbietet. Andere einst aufwendige Behandlungen wie die Operation des Grauen Stars sind heute Routine.

Viele Innovationen in der Augenheilkunde

«Das zeigt, wie innovativ die Augenheilkunde ist – laufend kommen neue Behandlungsmöglichkeiten hinzu.» Georgos Pallas sagt das mit spürbarem Optimismus: «Ich hoffe, dass wir bald noch mehr Augenkrankheiten heilen können.» Dieser Blick nach vorn prägt das Unternehmen – ganz im Sinne des halb vollen Glases.